Yd
7074

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-67628-p0001-3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-67628-p0002-8

Ok. VI, 12.

VERA VIRGULÆ MERCURIALIS RELATIO,

Das ist

Warhafftiger und Gründlicher Bericht von der Wünschelruthen/

Wie solche zu Sultza an der Ilmen bey Ausgehung eines Saltzquells ohn alle Superstition ist abgebrochen und zum öfftern gebrauchet worden/

Kürtzlich zusammen getragen und in unterschiedliche Fragen gestellet

von

MATTHES WILLEN/
Stud. Sulzensi.

Fac periculum, adhibe manum & experire, deinde judica.

JENA/
Gedruckt bey Johann Werthern.

Yd 7074

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Dem Edlen/ Wohl-Ehrenvesten/ Groß-Acht-
baren und Wohlgelahrten
Herrn Johann Peter Horn/
Uf Molau etc. Hochf. Durchl. zu Sachsen
Jena Hochwohlverordneten Kammer-
Verwalter/ &c.

Seinem sonders Hochgeehrtesten grossen Patron und Be-
förderer dediciret und offeriret solches aus Dienstschul-
digster Observanz

der
Autor.

Ad Cand. Lect.

HOchgeneigter respectivè Großg. Leser! Ihrer viel (halte ich davor) werden diese Veram Virgulæ Relationem verachten und vernichtigen/als ob ich mich desgleichen Bericht unterfangen/welcher mich nichts anginge/und denselben einen andern und verständigern hette heimstellen sollen. Hierauff aber gebe ich diese meine Antwort; daß die Wünschelruthe entweder ein Nigromantisch/oder ein Naturwerck sey; Ists ein Nigromantisch und Hexenwerck/so were ohne Noth/daß so viel Disputationes und Discurse hin und wieder auff hohen Schulen und von andern vornehmen Leuten davon gehalten: Sondern gäntzlich abgeschaffet/und dieses Instrument auch nicht mehr gebrauchet würde; Ists aber ein Naturwerck/so wirds billich seyn/daß man sich dahin bemühe/damit denen Leuten so derer Sachen unwissend/und ohne Unterscheid darauff debachiren/ihr Irthum benommen / die Edle Warheit an Tag bracht / und also jederman kund und offenbar gemacht werde.

Lebe demnach der tröstlichen Zuversicht/ es werde Niemanden hierüber sceptisiren/ daß ich diese Materie vor mich genommen. Denn/ nachdem ich solches geringen Instruments Verrichtung zum öfftern gesehen/ habe ich mich darbey dieses Sprüchworts erinnert: Eine Frage stehet einem frey: und darauff nach meinen geringen Judicio etzliche Fragen auffsetzen wollen.

Stehet nun einem eine Frage frey/ so hoffe ich werde es mir auch nicht zuverargen seyn/ daß ich frage/ Ob die Wünschelruthe von Natur schlage? Obs ein natürlich Werck sey? Und was dergleichen mehr seyn wird.

Bevoraus weil davon geschrieben ἀξιόπιστοι glaubwürdige vornehme Leute/ welche solches vor ein wahrhafftiges Naturwerck halten. So sind auch in hoc passu αὐτόπται vornehme Leute gewesen/ so dieses Instrument selbsten gebrauchet/ und sich höchlich darüber verwundert haben. Ingleichen müssens auch bezeugen αὐτόπται, viel Leute so dieses Wunder-Instruments Verrichtung gesehen haben/ als solche zum öfftern ohne superstition abgeschnitten und gebrauchet worden. Oculis igitur magis habenda est fides quàm auribus.

Wormit ich den hochgeneigten Leser dem Allgewaltigen Gotte zu allem gedeylichen Wohlstande allertreulichst empfehle. Dat. Sultza an der Ilmen den 29. Aprilis. 1671.

M. W.

Procœmium.

DEr Allgewaltige Schöpffer und Kunstreiche Baumeister des grossen Weltgebeudes Gott der Allerhöheste hat nicht alleine das Firmament des Himmels erschaffen/und mit hellen Feuerstrahlenden Fackeln und Sternen ausgezieret und behenget: Die Lufft mit schönen Vögeln erfüllet: Das Meer und Wasser mit Fischen reichlich vermehret: Den Erdboden mit allerhand Thieren/ lustigen Bäumen/ Früchten/ Blumen und Kräutern angefüllet: Sondern Er hat auch in der Erden/unter der Erden in Wassern und andern Tieffen seine überaus grosse Allmacht und Wunderhand spüren und sehen lassen. Denn Er hat das große Meer nicht alleine mit allerhand Wunderthieren und Fischen; Sondern auch mit Edelgesteinen/ Perlen/ Corallen und andern uns unbekanten Raritäten angefüllet; Das Erdreich/ Berge/ tieffe Thale und Gründe inwendig mit Edelgesteinen/ Golde/ Silber/Zien/Bley/Kupffer/Stahl- und Eisen-Ertz herrlichen ausstaffiret und gezieret/auch allerhand gesunde und heylsame Wasser/ warme Bäder / süsse und gesaltzene Wasser und Brunnen in dieselben gesencket und geleget / welche uns Menschen zu gute/ biß ans Ende der Welt ihr Wasser und Ströme fliessen und giessen müssen.

Diese Wunder alle/ wie itzt erzehlet/ hat der grosse Wunder-Gott zu keinem andern Ende geschaffen/ als das wir Jhn (1) als das höheste Summum Bonum dadurch sollen erkennen: (2.) Solche Edele Gaben und Geschöpffe zu unserer Unterhaltung auch Leibes und Lebens Gesundheit gebrauchen: (3.) Solcher erschaffenen Leb- und Unlebhafften Creaturen natürliche Kräffte und Mysteria naturæ von Gotte Jhnen zugeordnet durch fleißiges Nachforschen erfahren und betrachten/ und denn (4) dem grossen Wunder-Gotte vor solche erschaffene Wundergeschöpffe hertzlichen dancken/ loben/ rühmen und preisen. Ob nun gleich der Mensch solche Wundergeschöpffe täglich mit seinen Augen siehet/ davon höret/ auch zum Theil zu seines Leibes und Lebens Unterhaltung gebrauchet/ so befindet sich doch bey vielen das Gegentheil/nemlichen das höheste Guth/ von dem alles guthe herkommet/ wird nicht recht erkennet;

solche Edele Gaben nicht recht gebrauchet; Ihren natürlichen Kräfften nicht mit Fleiße nachgeforschet/ vielweniger dem vielgütigen Gotte davor gedancket.

Dieses alles aber verursachet des Menschen sein grosser Unverstand. Denn nach dem Sündenfall ist des Menschen Verstand gleichsam mit einem dunckten Gewölcke der Unwissenheit überzogen also gar/ daß Er die Creaturen und Geschöpffe Gottes nach ihrer Natur und Qualität nicht genugsam erkennen mag: Weil nun durch List des Teuffels der Mensch betrogen und zu Falle gebracht worden/ der Mensch auch seinen überausherrlichē/ vollkommenē und gleichsam Göttl. Verstand verlohren: So hat doch hinwiederumb Göttl. Maj dem Geiste der Finsternüsse gesteuret und geweret/ das Licht der Natur bey dem Menschen nicht gantz und gar auszulöschen/ auff das die Magnalia DEI, welche in denen Arcanis und Mysteriis so in dem Buche der Natur (welches Νόμισμα ὀρθὸν ist) verborgen ruhen/ nicht unbekand bleiben möchten. Demnach so hat GOtt der Allerhöheste Mittel und Wege geordnet/ daß folgends durch gutte Geister solche Arcana und Mysteria naturæ dem Menschen zuergründen ferner eingebildet würden. Dahero denn auch etzliche Menschen gleichsam Englische Naturen vom Himmel an sich nehmen und bekommen/ und deswegen θεοδίδακτοι genennet werden.

Solche Menschen nun/ die können hernacher als diejenigen/ die einen perfecten Verstand haben/ der Natur und ihren täglichen Lauff höher als andere Menschen nachdencken/ δείν δυνάμεις sonderliche Mittel erfinden/ dadurch grosse Sachen verrichten/ welches hernacher bey denen unerfahrnen unmüglichen zu seyn erscheinet.

Aber solche kluge Leute als wahre Physici und Philosophi, welche/ wie Ezlerus redet/ ἰδιῶ Δεῖν soliti mundana & caduca spernentes ἐκ μαντειῶν καὶ ἐξ ὀπτνίων studiosisque Contemplationibus per ampliſſima naturæ vigiliis & sopore minimè obvolutæ latifundia impigri exspatiantur, naturaliaque contemplantur, und also selbsten durch ihre tägliche Experienz viel erfahren/ die können der Natur durch gebührliche Mittel hernacher zu Hülffe kommen / und dieselbige Vollkommenheit mit

Kunst

Kunst bringen. Dannenhero/ was nun durch solche Kunst und Wissenschafft hernacher bißweilen unsichtig und künstl. geschiehet/ das geschieher nicht ohne Ursache: Sondern zu einen Anzeigen/ derer Dinge merckliche Ursachen und Ursprung zu suchen und zu ermessen.

Weil denn nun vornehme und solche erfahrne Leute vor diesen auch unter denen Heyden/ als sonderlich Hippocrates, Galenus; auch nach etlicher Meinung zu unserer Groß-Eltern Zeiten Paracelsus: und heutiges Tages/ viel vornehme Medici tanquàm θεοδίδακτοι, seynd gefunden worden/ und noch gefunden werden/ welche allerhand heylsame und nützliche Medicamenta ersonnen/ so sind auch zugleich unter Jhnen auch vor ihrer Zeit gewesen vortreffliche Physici und Philosophi, welche auch gebührliche Mittel und Werckzeuge erfunden haben/unter welche wohl auch die Wünschelruthe möchte gezehlet werden/ durch welcher Hülffe man von aussen sehen und erfahren kan/ was etzliche Lachtern/ ja etzliche 100. Ellen tieff in und unter der Erden verborgen lieget. So müssen dannenhero bey solchen klugen und hochverständigen Physicis und Philosophis alle Teuffelische und aberglaubische Wercke als Lügen gegen der Warheit sich scheuen und weichen. Solcher Warheit/ und nicht des bösen Feindes Wercken/ muß man nachgehen/ wenn man zu einem guthen Ende kommen und gelangen will. Dieser Warheit nun ist man auch alhier anfänglichen nachgangen/ in deme man sich dieser Ruthen und Instruments in höhester Einfalt ohne Superstition gebrauchet/ da man gesehen und erfahren/ was die Natur vor grosse ja unergründliche Wunderwercke vermocht/ ja vielmehr als man sich einbilden können. Frage dannenhero

I.

Ob denn das Ruthen gehen/ oder die Wünschelruthe an und vor sich selbst natürlich sey?

DJeses nun bester massen zuverstehen muß dieselbe nebst ihren Umbständen auffs fleißigste betrachtet werden/ und solches kan geschehen auff zweyerley Art und Weise. 1. in genere, naturaliter 2. In specie, naturaliter & artificialiter.

In

In genere. So ist das Werck oder das Ruthen gehen nichts anders/ als eine natürliche Kunst und Wissenschafft/ da man mit der blossen Ruthen und ohne Zeug naturaliter; theils auch mit Zeuge artificialiter eigendlich und gründlich nicht alleine allerhand metalla und Wasser/ sondern auch in specie eines ieden metalli Witterung erfahren/ und genaue wissen kan/ was vor metalla oder mineralia etzliche Lachtern tieff in der Erden verborgen stehen.

Die Ruthe aber/so gebrauchet wird/ist nichts anders/ als eine Ruthe oder Gipffel (welches man sonsten ins gemein eine Sommerlatte nennet)von allerhand Bäumen/welche ein erfahrner Ruthengänger nach Art eines ieden Metalls/ als auff Gold/ Silber/ Kupffer/ Zien/ Bley und andere Gänge abschneidet.

Georg. Agricola. von Bergw. lib. 2. cap. 29. Lohneysens Bergb. p. 15. und Elias Montan. in seinen Buch / vom Bergw. cap. 25. it. Frat. Basilius lib. 1. von Bergw. cap. 25. de Furcillâ; sagen also: Er(der Bergman)hat auch keine andere Ruthen nicht/ denn ein Jahrgewächse einer Stauden/das man sonsten eine Sommerlatte nennet. Diese schneiden aus gemeinem Gebrauche die Bergleute abe und gehen also auff Gottes Berath dahin. Hæc illi.

Alhier hat man durch die Erfahrung dieses / daß nicht nur Jahrgewächse oder Sommerlatten/ sondern Gewächse wohl 4. 5. 6. Jahr alt solches auch gethan und geschlagen haben: So habens auch gethan Zwieseln und Ruthen/ die man ohngefehr auff der Erden liegend gefunden.

Diese Ruthe nun hat unterschiedene Nahmen/als Wünschel-Ruthe/ vielleicht von wünschen/wann Jhme einer wünschet etwas zu erfahren oder haben/ oder von winden/ weil sie sich in der Hand drähet und windet.

Glücks-Ruthe/ oder Ruthe des Glückes/ alldieweil wo man sich dieser Ruthen bey Bergw. gebrauchet/ man eines Glückes vermuthen ist.

Sie wird auch genennet Divina, Wahrsagerin/Wicker-Ruthe oder Ruthe der Wicker/ oder Wahrsager/ sintemahl Wicken das alte Deutsche oder Nieder-Sächsische Wort so viel ist und bedeu-

deutet als wahr oder hersagen/ von dem was etwan verborgen ist/ und einer zu gewarten hat. Und scheinet ob dieser Nahme Divinæ noch von denen Heyden herrühre/ weil diese Divinæ bey Ihnen in großen Gebrauche gewesen seyn. Wie denn unter andern die Scythen dergleichen Ruthen von Weyden gebrauchet haben/deren Ezlerus in Saturno mit nachfolgenden gedencket: Pollent Salices,sicuti omnia Saturnina,occultâ quâdam virtute manticâ. Et apud Scythas permultos esse Vaticinatores qui à majoribus tradita divinandi ratione pluribus Virgis salignis divinant. testatur Herodot. lib. 4.

Von dieser Divinâ oder Wickeruthen schreibet Lohneysens Bergb. p.14. also: Derohalben ob es sich wohl lässet ansehen/ daß erstmahl die Wünschelruthen von denen Zauberern in die metalla seyn herkommen/ ie dennoch aber als fromme Leute von denen Zauberischen Sprüchen einen Abscheu gehabt/ und dieselben gantz verworffen/ ist der einfältige Brauch der Wünschelruthen bey dem Berg-Volcke blieben/ damit die Gänge auszurichten/ und sind also nur die alten Gebräuche erhalten worden. Hæc ille.

Hierauff folget nun ihre Forma oder Gestalt. Die meisten sind der Meinung/ daß sie müsse drey Enden haben/ deren zwey von dem Ruthengänger mit beyden Händen müssen gefasset werden/ das dritte aber müsse auffwarts stehen. Sonsten ist sie gestalt wie das Y. A. oder Litera Pythag.

Per Praxin aber hat man alhier erfahren/ daß solches nicht nur gethan zwieselichte Ruthen; sondern es hat auch geschlagen eine einfache Sommerlatte/wenn man sie zusammen gebeüget/ und mit beyden Händen gehalten hat. Uber dieses so hat man die Ruthen entzwey gerissen/ und wieder zusammen gehalten/ und dennoch hat sie geschlagen/ man hat sie geschälet/ den Kern herausgenommen/in Stücken zerbrochen/ doch daß man solche noch in beyden Händen halten können/ dieses alles/wie iezt erzehlet/ ungeachtet/ so haben doch die Particulen geschlagen/ über welches Wunder sich höchlich zu verwundern gewesen.

Etzliche Gelehrte halten dafür/ daß diese Ruthe/ deren Gebrauch noch bey dem Bergvolcke gebräuchlich/ ein Bilde der Ruthe Mercurii (Stabes Mosis) sey/ und daher ihren Ursprung ha-

ben solle/ wie unter andern hiervon M. Petrus Eichholtz / Predi-ger uffn Zöllerfelde. Part. I. Seines Geistl. Bergw. Medit. 6. pag. 87. mit mehrern geschrieben und selbige Theologicè erkläret hat.

Letzlichen kömmet auch ihre Verrichtung/ neml. Weisen und Anzeigen. Dieses weiß nun jederman/daß alle Metallen/(worunter auch das Sal als corpus metallicum liquabile gehöret) anfänglichen müssen gesuchet und herfür gebracht werden/ absonderlich wo solche nicht zu Tage ausgehen. Weil aber Ertz und Bergw. in der Erden und in Steinen zu suchen fast ungewiß und sehr schwer ist/ und aber alle metalla anfänglichen müssen gesuchet und herfürgebracht werden/ so ist solches suchen nicht vergeblich/ sondern hoch zu loben: Denn/ so begierig die Bienen auff die Rosen ist/ Honig und Wax daraus zu ziehen und zu nehmen: Also willig soll auch der Mensch zum Ertz/ Saltz und anderen Bergw. in der Erden zu suchen geneiget seyn/ doch ohne Zauberey und Geitz; Ratio, quia ex rebus metallicis ingentes utilitates ad genus humanum redundant; igitur non sunt negligendæ, sed tanquàm Reipublicæ data beneficia cum gratiarum actione usurpanda, quod si jam olim venæ comparuerint investigandæ porrò, de novis quoque sedulò cogitandum.

Solches alles nun zeiget die Ruthen an/ neml. wo man vermuhtet/daß an einem Orte Ertz oder dergleichen Metall/auch Saltz und ander Wasser soll vorhanden seyn / so nimmet man solche Ruthe in die Hände/ träget sie empor / und wenn man noch weit vom Ertzgange oder Saltzstriche ist/giebet sie Indicia,windet und drähet sich in der Hand/welche man alsdenn wol halten muß/biß man auff den rechten Gang kömmet/ alsdenn thut sie das ihrige mit schlagen und winden/ und höret nicht auff/ so lange man auff den Gängen oder Saltzstrichen fortgehet.

Hiervon schreiben etzliche/die Ruthe müsse zu gewisser Zeit/Tage und Stunden des Jahres geschnitten werden / von einen zweyjährigen Bäumgen/es dörffe auch die Ruthe die Erde oder ausgegraben Metall nicht berühren; Dieses alles ist null und nichtig/ man hat allhier viel ein anders erfahren. Ingleichen sagen etzliche weiter/ je fester man diese Ruthen in den Händen drücke und halte/

je

je schärffer solle und müsse sie schlagen. Wie dieses soll gemeinet seyn / kan ich nicht sagen / sondern wie solches feste halten per praxin ausgemercket worden/davon hat man diese Gewißheit: Daß nem!. wenn man solche nicht feste in der Hand helt/ die Ruthe einen gar leichte betreuget. Denn/ wenn man solche in einer Gegend führet und träget/ welche metallischer Art ist/ so zucket sie alsobalden/ will man aber eigentl. wissen wo es ist/ so muß man sie feste und unverwandter Hand halten und damit fortgehen/ kömmet man denn auff ein Corpus oder Ader/ so lässet sie sich nicht mehr halten/ sondern schläget starck oder schwach nach dem das Metall oder minera in einem guten Valore ist.

Ob nun schon einer mit dergleichen Ruthen gehet / und sie ihme auch schläget/ so weiß Er doch nicht eigentl. worauff sie schläget: Will er es aber wissen / so muß er der Natur der Ruthen in der Hand mit sonderlichen Mitteln zu Hülffe kommen/ und wann solche Mittel sympathicè mit demjenigen überein treffen/ darauff die Ruthen schlagen soll/ so wird er auch das geringste/ und wens auch eine Haselnuß were/ finden und antreffen.

Ingleichen sagen sie auch / man müsse die Ruthen mit dem obern Ende/ welches schlagen soll/ zum Hertzen kehren/und feste ans Hertze halten/dieses wird kein rechter Ruthengänger gestehen. Und was solte das Hertze darzu helffen? Es würde ein Ruthengänger dadurch viel zu kurtz kommen/ es würde ihme vielmehr beschwerlichen seyn/ auch selten auff diese Weisse was fruchtbarliches erhalten/ zumahln/ wenn er etwan silberne/ zienerne/ meßingene oder bleyerne Knöpffe am Wambste oder Kleide hette / da würde die Ruthe bald hinter sich/ bald vor sich schlagen / und also den Ruthengänger gantz thumm machen/ sonderlich wenn er keine rechte Wissenschafft hette mit derselben umbzugehen.

II.

Ob denn die Ruthen alle so auff Bergw. gebrauchet werden/ natürlicher Weisse schlagen?

OB nu wol dieses vor ein Naturwerck von etzlichen gehalten wird/ so sind ihrer doch hergegen sehr viel die solches vernichten und verachten/ weil solches Werck mit einen schändlichen Mißbrauche ist besudelt worden. Sintemahln zu dem Natural und Artificial-Werck das dritte/ nemlich Superstitio & Nigromantia kommen ist. Dannenhero sind billich diese zu verwerffen/ welche dieses Natur- und Kunstwerck/ in ein Aberglaubisches Werck und schändlichen Mißbrauch verwandelt haben/ und nicht bey der reinen Warheit blieben sind. Denn männiglichen ist wissend/ daß kein Ding an sich selbsten so guth nicht ist/ darzu bisweilen nicht ein schändlicher Mißbrauch schläget; Also ist es auch mit der Ruthen geschehen. Denn da sind etzliche gefunden worden/ und noch heute zu Tage/ die diese Ruthen zu gewissen Zeiten/ Tagen und Stunden im Jahre geschnitten haben/ darbey allerhand wunderliche gestus und Minen / auch den Nahmen Gottes in einem sonderlichen Gebethe it. Pater noster gemißbraucher haben.

Andere haben die Ruthen mit Charactern bezeichnet und mit sonderlichen Gebethen beschworen.

Andere haben das Noviluniumjin Acht genommen/ und haben den nehesten Sontag nach dem neuen Monde diese Ruthen geschnitten/ welche auff ☉. schlagen solten; den Montag eine andere auff ☽. den Dienstag aber eine andere auff ♂. und also auff einen jeden Tag eine andere/ welche ihr sonderliches Metall anzeigen solten. In abschneiden haben sie diese Wort gebrauchet/ oder in Gedancken geführet: In principio erat verbum &c. selbige auch mit Characteren bezeichnet.

Andere haben vorgeben man solle und müsse selbige in der S. Johan. Nacht/ desgleichen auch in der Christ-Nacht/ nackend zwischen

schen 11. und 12. holen und schneiden/ und dieses sollen die besten seyn.

Etzliche hat der böse Feind so geblendet/daß sie die Ruthen nigromantischer Weiße dermassen beschworen und bezaubert haben/ also daß/ wenn sie wissen wollen (absonderl. die Schatzgräber) wie viel Geldes da und da sey/ ihnen die Ruthe das richtige quotum sagen und anzeigen soll. Solche sind gemeine bey denen Schwartzkünstlern und Hexenmeistern/ welche Ruthen sonder Zweiffel wohl allen schlagen werden.

Auff solche Art werden noch viel heute zu Tage gebrochen/ geschnitten und behexet/und hernacher gebrauchet/welches wohl Hexerey und Superstition heissen mag/ auch diejenigen die mit dergleichen bezauberten Ruthen umbgehen schändliches Genieſſes halber/ explicitè und implicitè des Teuffels seyn.

Georg. Agric. lib. 2. pag. 30. und aus demselben Lohneisens Bergb. p. 15. sind zwar auch dieser Meinung/ daß mit der Ruthen umbgehen ein zauberisches Ding sey/ und diene zur Sache nichts/ die Ruthe sey gerade oder aber wie eine Gabel / und sagen die Forma habe keine Krafft/sondern die Worte und Sprüche/so dabey gesprochen werden. Denn also können auch die Gänge mit Ringen/ Spiegeln/ Crystallen ebenermassen eröffnet werden. Hæc illi. Dieſes jetzt erzehlte ist nicht von denen Natürlichen zu verstehen/sondern von denen Nigromanticis, so durch Zauberey geschnitten und zubereitet werden. Hierauff schreibet M. Petr. Eichholtz also: Nu mag und kan seyn/ wie denn kein Ding so guth nicht ist/ darzu nicht kan ein Mißbrauch schlagen / daß der Gebrauch der Ruthen mit Zauberey sey bestecket worden. Denn daß Homerus schreibet/ daß die Minerva den alten Ulyssem mit der Wünschelruthen von Stund an in einen jungen Mann verkehret/ und hernacher wiederumb zu einem alten Manne gemachet: Daß die Circe des Ulyssis Gesellen in wilde Thiere verwandelt/ und sie wieder zu Menschen gemachet/ wer glaubet daß solches geschehen? Sondern es wird der Zauberey Krafft hierdurch angedeutet. Der Mißbrauch hebet den rechten wahren Gebrauch nicht auff.

Usus habet laudem, Crimen abusus habet.

III.

Ob die Wünschelruthe an sich selbsten oder von Natur auff Metall oder Saltzwasser schlage/ oder ob sie von einer andern Materie natürlichen also gezogen werde?

DJe gemeine Redens und zwar Berg-Art ist daß man saget/ die Wünschelruthe schläget. Wenn man aber solch Natur-Geheimnüß genaue ansiehet und betrachtet/ so soll sichs wohl nach etzlicher Meinung ansehen lassen als schlüge solche nicht/ sondern sie würde vielmehr von einer andern materia gleichsam natürlicher Weiße gelocket und gezogen/ juxta illud: Naturalia maximè sunt possibilia ei naturæ, cui sunt naturalia, ut: Natura Magnetis est attrahere ferrum.

Und weil man nun durch die Experienz erfahren und befunden/ daß dieses geringe Werckzeug neml. die Ruthe/ welche ohne Unterscheid des Jahres/ Zeit und Stunde/ ohne Zauberey/ Aberglauben und eintzige böse Intention ist abgebrochen/ oder geschnitten und gebrauchet worden/ an sich selbsten und von Natur auff Metall und Saltzwasser geschlagen; so haben vornehme Chymisten und Bergerfahrne ihre sonderliche Meinungen hiervon wie solches zugehe und geschehe. Welche opinionen ich unparteyisch hieher setzen/ und einen jedweden selbsten das beste darvon zu judiciren anheim stellen wil.

Nemlichen/ es sagen etzliche und halten davor/ daß eine sonderliche συμπάθεια, Verbrüderung und Freundschafft unter der Ruthen und metallischen Gängen sey. Wie den D. Peucerus sonderlich in lib. de Divinat. genere. fol. 365. b. mit nachfolgenden Worten also geschrieben: Occulta illa qualitas augetur roboratur que succis cognatæ cum metallis naturæ, quos ex aggestâ radicibus terrâ nutritionis causâ fugunt & hauriunt. Wann nun diese Meinung soll statt haben/ so könte man hierauff einen solchen Schluß machen und sagen; Was eines ieden Dinges Natur und Eigenschafft ist/ selbiges Ding auch von Natur solches thut und verrichtet/ dasselbige ist vor natürlich zu halten und zu achten. Nun

aber

aber ist aller Bäume/ Pflantzen und Gewächse; wie auch der Metallen und mineralien Natur und Eigenschafft an sich zu ziehen das jenige / was einem ieden zu seinem Auffenthalt nützlich und dienlich ist: Derowegen ist solches an sich ziehen oder schlagen auch bey der Wünschelruthe vor natürlich zu halten und zu achten. Dieses nun zu beweisen so halten etzliche davor/ daß aller Creaturen/ aller Bäume/ Pflantzen und Gewächse nutrimentum (welches sie den Seegen Gottes nennen) solle von oben aus der Lufft kommen/ allwo solches nutrimentum oder Zeug vermittels der Sonnen und anderer Planeten und Sternen Influentien, Krafft und Würckung ausgearbeitet werde. Und was nun diese Planeten in der Uber-Obern Lufft künstlich ausgearbeitet hetten/ das solle hernacher D. als der natürliche Mitler zwischen Himmel und Erden herunter in die Wolcken und auff die Erden befördern/ da denn hernacher von solcher Materie ein ieder Baum/ ein iedes Gewächse sein sonderliches nutrimentum und was ihme weiter dienet/ solle zu sich nehmen/ absonderlich das Obertheil der Bäume/ oder Sommerlatten.

Was aber 2. die Metalla und andere mineralien belange/ geben etzliche auch vor und sagen/ daß sie gleichesfals einer Speiße oder nutriments in der Erden benöhtiget weren/ und nehmen solches nutriment auff eine sondere Art und Weiße zu sich/ nemlich/ sie überkommen solches nutrimentum vermittelst der Obern Sonnenstrahlen/ per Inhalationem, durch die Einwitterung (des Menschen Athem gleich aber unsichtbar:) Die soll nun alles unter sich denen Metallen und unteren Planeten zutreiben/ doch nicht ferner denn auff die Erden/ aber durch die Zam Erden (per cutem terræ) da sagen sie/ nehme das Ertz oder Metall die Einwitterung/ die von der Arbeit entstehe/ zu sich/ und brauchete oder nützete es/ das ist/ es zöge die Speise zu sich in sein Corpus, welches nichts anders als vis retentiva were/ wormit das Ertz die eingezogene Speise und Safft feste behielte/ und also richtete sie nun den gantzen Zeug zu auff der gantzẽ Reiße von dem Orte an/ da sie ihn annehme von der Sonnen/ die den alles was schwer ist hinab soll treiben/ wie zu sehen were an allem Saffte/ der da also unter sich getrieben würde. Solte man nun diesen Opinionen Beyfall geben / und auff solche Arth diese

Ru-

Ruthen betrachten / so würde man diesem nach befinden/ daß sie nicht schlage/ sondern von Natur vielmehr durch die Witterung der Metallen gezogen werde. Und solches haben klärlich beschrieben vornehme Bergerfahrne/ als Elias Montanus in seinem Bergb. cap. 25. it. Frat. Basilius Valentinus. lib. 1. von Bergw. cap. 25. de Furcillâ. pag. 80 & 81. deren Worte folgende seyn.

Nun ist abermahl wohl zu mercken/ daß eine iede Lufft ihre sondere Würckung hat/ sonderlich an lüfftigen Dingen/ denn auch bey denen Astronomis werden die Bäume und ihre Früchte der Lufft zugeeignet. Nun hat die Ober-Lufft das Ober-Theil an denen Bäumen und derselben Früchte/ die untere Lufft aber die Wurtzeln/ mülcket derohalben und zeucht den Safft zu sich den sie geben/ denn er ist ihr bescheiden Theil/ so wohl als der obere Theil der obern Lufft/ darinnen sie dann würcket Safft und alles Guts/ Laub und Früchte/ wie man denn siehet/ daß der Seegen von oben herab zum ersten kommet/ solches greiffet man scheinlich an den Pfropreissern/ die machen den Stöcken und die Frucht besser/ und sincket solcher Safft zu seiner Zeit auffgezogen immer allgemach durch unterhitzige Lufft/ und ist sonderlich ihr Futter/ ihr Arbeit-Zeug/ und alle lufftige Dinge. Derohalben so du eine solche Ruthen/ sonderlich eines Kernbaums/ als Haseln/ nimmest/ der dann eine sonderliche annehmliche und übersüsse Frucht bringet und Safft hat/ zeucht sie denselben unter sich/ daß die Ruthe sincken und schlagen muß/ da beginnet sie den Safft heraus zu saugen/ wann die Ruhte in ihren Gange recht stehet. it. diese Ruthen nun zeucht die Witterung natürlich nach dem Safft so starck / daß Sich auch die Ruthe zu der Witterung und der Erden niederbügen muß. Hæc illi.

Aus diesem wil nun so viel erscheinen/ daß unter denen Metallen und Bäumen eine grosse unmeydentliche affinität und Freundschafft seyn müsse; Also/ daß dasjenige welches sich an die obern Schösserlinge der Bäume aus der Lufft anhenget/ dasselbe die Ein- und Unterwitterung zu dem Metall wolle hineinziehen.

Aus

Aus dergleichen opinionen solten nun wohl folgende Fragen erörtert werden/ wenn einer fragen möchte: Wenn die Ruthe nach der Witterung soll schlagen / warumb schlägt sie denn aufs Metall / wenns aus der Erden und seiner Werckstatt genommen/ gepräget und sonsten Gefäße daraus gemacht worden? Rz. Wenn das Metall aus der Erden und seiner Werckstatt genommen/ reine geschmeltzet und Geld oder Gefäße daraus gemachet worden/ so ist es gleichsam in ein ander Leben verschicket/ da bleibet und lebet solches ohne Zeug und Speiße / und ist doch nicht todt/ sondern lebendig/ ob es schone nicht arbeitet/ so ruhet es doch / und kan sehr bald wieder erwecket werden. Vid. Frat. Basil. Valent. lib. 1. cap. 12. de Metallo Perfecto.

Desgleichen/ warumb schlägt sie denn nicht/ wenn sie noch auffm Baume stehet / sondern muß sie in die Hand nehmen ? Rz. Wenn sie noch auffm Baume stehet/ so thut die Magnetische Natur in metallicis ohne dergleichen Kunst intrinsecè alles das jenige uns unsichtbar und spiritualiter, was hernacher die Natur mit dergleichen adhibirten Kunst extrinsecè uns sichtbar und corporaliter zu thun vermag. Oder

Warumb schlägt sie nicht von sich selbsten/ wenn man sie abgebrochen und zum Metall leget? Rz. Obgleich diese zwey Stücke/ Ruthe und Metall/ beysammen als todt liegen/ so ist doch Vis magnetica und Spiritus motus perpetui in ihnen nicht todt/ sondern allezeit lebendig und kräfftig/ und ob schone Contactus visibilis corporeus inter metalla & virgulam nicht gespüret wird/ so sind sie doch unter einander nicht sine contactu spirituali, naturali magnetico invisibili & sympathico.

Andere geben vor und sagen / wann es ein natürlich Werck ist/ warumb thun denn solches andere von anderen Bäumen abgebrochne Ruthen nicht auch? Rz. Wer der Ruthen ein wenig kundig ist/ wird dieses nicht sagen/ vielweniger gestehen daß es war sey/ daß andere Ruthen nicht auch schlagen solten: Sondern es schlagen von allen Bäumen/ aber immer eine anders und besser denn die andere. Und was noch mehr ist/ welches ein ieder versuchen kan deme sie sonsten schläget/ so thun solches nicht nur die Ruthen von Bäumen / sondern es thuns und schlagen auch die Zwiesseln von

Kräutern. Lappa major, große Kletten/ ihre Zwiesseln schlagen so gut auff Saltz als die von Bäumen/ fortè à Planetæ naturâ ♄no. Pollet itaque hâc ratione Lappa major, sicuti omnia Saturnina occultâ quâdam virtute manticâ. Vel à Sale Saturnino quô referta est. Saturninum itaque rectè subvenit Eidem.

Andere/ wenns natürlich ist/ warümb schlägt sie denn nicht allezeit? R. Mächtig zu schlagen soll sie nun allezeit seyn/ gleich wie der Magnet das Eisen an sich zu ziehen/ wenn aber antipathixῶς der Magnet seiner Krafft benommen/ so wird er das Eisen nicht mehr wie zuvor an sich ziehen. Also/ wenn die Ruthen zu widerwertiger Planeten Zeit und Stunden gebrauchet werden/ so sollen sie selten oder wohl gar nicht schlagen. Und dieses hat man nun zum öfftern erfahren/daß sie einem nicht alle Stunden geschlagen/ ob sie ihme doch sonsten wohl geschlagen/ sintemaln in horâ ♄ni einen ☉larischen oder ♀rischen nicht wohl zu schlagen pfleget/ quia ♀. & ♄. it. ☉. & ♄. sibi invicem spiritualiter contrariantur. Wie hiervon in der letzten Quæst. mit mehren wird gemeldet werden.

IV.

Ob dieses auch recht natürlich sey/ wenn man Zeit und Stunde die Ruthe zu schneiden in acht nimmet?

Es ist ein Unterschied zu machen/ unter denen klugen und hochverständigen Erfahrnen/ und unter dem gemeinen Pöbel/der solches mit lauter superstition vernimmet/dessen in quæst.2. gedacht worden. Sind demnach ie zu Zeiten die gewissen Zeiten und Stunden nicht zu verwerffen/ sondern wohl in acht zu nehmen/absonderlich in Samlung der Kräuter und anderer Gewächse/welches vornehmen und erfahrnen Leuten nicht unwissend ist. Und solches bezeuget auch die tägliche Erfahrung/ daß bißweilen die Kräuter und Blumen eine Stunde schöner als die andere zu riechen pflegen. Zum Exempel die Nelcken im Garten riechen von Natur schöne/ aber zu Zeiten schöner und lieblicher/ sonderlich in den ♀alischeln Stunden/ weil sie dem ♀vi zugeeignet wer-

keine Flammen noch Funcken von sich giebet / ist sie doch so heiß / daß sie auff ihre Weiße glüet / und also diese Ruthen angliet / dabey man denn gewiß weiß / daß ein lebendiges Metall vorhanden. Greiffet aber die Witterung diese Ruthen an / und zündet sie (daß sie Lohe brennet) ist das Metall in seinem Abnehmen / und ein todtes Metall vorhanden und zu gewarten. Denn wenn die Natur (schreibet Frat. Basil. lib. 1. von Bergw. cap. 9. de Metal. Exspirante) mit des Metalls corpore biß in das ☉. kommen ist / so steigets denn im Mangel der Nahrung und Hungers halber wieder herab / bekombt eine stärckere Witterung / und wird aus derselben **Zuwitterung** eine **Vonwitterung** / und eine **Feuerwitterung** von einer **Lufftwitterung**. Da nun einem Metall die Vonwitterung stärcker wird dann die Zuwitterung / so steigts allgemach herab / und nimmet ab / das nennet man als dann ein todtes Ertz oder Metall / denn es stübt ihm immer ein euserlich corpus nach dem andern ab / biß es endlich an einem Ort gantz ausleucht mit seinem Ferch und Saamen.

♂ti associatur. Quia ♂ calidissimus Planetarum, ob Ejusdem Martialis effectum urentem. Omne enim urens ut ignis (sic etiam in vegetabilibus urens & pungens) Martis Imperium sentit. Quare per Vredines si concitatur Spiritus sympathicus nempè Vehiculum Candens, respirans metallum indicat: Sin verò ignis flammans, tum metallum exspirans. Quia ignis Martialis (vel Vredines) in exspirante, maximè est Martialis ob inflammationem, non ratione proprietatis inflammationis, sed ratione exuberantis calidissimæ qualitatis exspirantium.

Vors III. ist des Ertzes Reinigungs-Witterung / da es in sein höchstes Systema und corpus kommen und also weder steiget noch fället. Und darzu gehöret Virgula Salia, Spring-Ruthe. Diese bestehet aus zweyen Stöcken oder Stäben ieglicher einer halben Spannen lang / die man in beyden Händen zusammen helt. An diese Ruthen leget sich die Witterung so starck an (wenn das Metall in seiner Reinigung ist) daß keiner so feste halten kan / daß sie von einander fähret / also auch / wenn es einziger Stock were / so breche er entzwey. Es müssen aber die Ende / damit die Ruthe zusammen

men

men treffen sollen/ mit marcosit bestrichen seyn / denn das marcosits Art ist/ diese Reinigungs-Witterung zu stärcken / wie man denn auch nicht besser superfeinen mag/ denn mit marcosit, aber ein iegliches mit seinem sondern / da nun zweyerley marcositen seyn / einer hieoben der Vredinum, oder Ober-Element-Hitze/ und einer der unteren / so thut man solches marcosits-Schlich oder kleines Staubes ein wenig in die Spitzen der Ruthen da man sie zu Hauffen setzet/ so bricht die Witterung diese Ruthen/ daß sie von einander springet. Der Marcosit aber ist nicht einerley/ sondern ein iegliches Metall hat seinen sonderlichen/ und ist des ☉. marcosit Lazuli, des Eisens/ magnes.

Hæc Virgula Dnæ imperium sentit. Ratio, quia Luna Potentiæ nutritivæ præest. Quare illi Spiritus subterranearum ex ipsis superioribus marcositis singulari modo egredientes confortari se sentiunt. Omnis enim res quovis tempore inprimis cum visibilibus speciebus virtutes quasdam emittit.

Vors IV. ist die Ruh oder Lufftwitterung / und darzu gehöret Furcilla, Schlage-Ruthe. Diese Ruthe ist nichts anders als ein Jahrgewächse einer Stauden/ das man sonsten eine Sommerlatte nennet. Und ist hierbey zu mercken/ daß eine iedere Lufft/ ihre sonderliche Würckung hat / absonderlich aber an lüfftigen Dingen. Denn auch bey denen Astronomis werden die Bäume und ihre Früchte der Lufft zu geeignet / weil nun die obere Lufft das ober Theil an denen Bäumen/ und derselben Frucht hat; die untere Lufft aber die Wurtzeln/ so mülcket sie derohalben den Safft zu sich/ welchen sie geben / denn es ist ihr bescheiden Theil/ so wohl als die Obertheil der Bäume der über-obern Lufft / darein sie denn würcket Safft und alles gutes/ Laub und Frucht/ wie man deñ augenscheinlich siehet an denen Pfropffreisern/ daß Gottes Seegen zu erst von oben herab in dieselben kommet. Denn die machē den Stock und Stamm/ desgleichen auch die Früchte besser/ darnach sincket solcher Safft zu seiner Zeit auffgezogen immer allgemach durch die unterhitzige Lufft/ welches denn sonderlich ihr Futter und Arbeit-Zeug ist alle luffrige Dinge. vide sup. quæst. 3.

Adnumeratur Hno. Quia Saturnus abditam & manticam suis vim tribuit creatis. Quare radices in terra, quæ pro-

proprie Saturni est per Respirationem suum Saturninum sympathicum ad se attrahunt. Hinc fit quod hæc Virgula Saturno adnumerata, æthereâ suâ virtute Venis & inprimis sulphureis Venenatis & Mercurialibus mixtis, item ex aqueâ & aërea constantibus substantiâ Spiritualiter associet & illas petat. Conjungit enim natura sicut in cæteris etiam in hâc Virgulâ Venarum harmoniacum vel sympathicum. Quare quævis Virgula tempore Metalli culturæ & Venas investigandi cum suis sympathicis adhibenda & usurpanda.

Vors V. Wo Ober- und Unter-Witterung zu Hauffe treffen/ darzu gehöret Virgula trepidans, Hebe- oder Bebe-oder Stand-Ruthe. Diese wird gemachet von einem Bleche eines Metalls/ als Stahl/ und muß sie stecken als einen Pusch unter die Tamm-Erden/ oder da sich der Tamm-Erden endet/ allda gehen dieselbigen Witterungen zu Hauffe/ und reget sich diese Ruthe/ zittert und fladert/ das sie sonsten nicht thut. Es muß aber ein sonderlicher Zeug dabey seyn/ nemlich von den allerbesten und feinesten ☽, ☉ dünnen Blätlein gezogen/ und in einen gläseren Kopff gethan/ der dann diese Witterung nicht hindert.

Wie man nun die Stärcke von der Schlage-Ruthen vernommen/ wenn eine Lufftwitterung vorhanden ist; Also siehet man nun an dieser Ruthen wie sie bebet/ dann die untere fähret auff und rühret/ so fähret die obere herunter und rühret auch/ denn sie ermundert gleich das Ferch und den Saamen an den Metall. Adscribitur ♃vi. Ratio quia ♃. tranquillitatis parens est ac amans. Quare hæc Virgula in Fodinis sub cutem terræ infigitur, & cum in iisdem Inhaltio, Exhalatio & Vapor tanquàm Martialia obversantur, in hâc virgula harum naturale Temperamentum agnoscitur. Quod vero ex aureis vel argenteis lamellis vehiculum confici oporteat: Ratio hæc est, quia Ferrum tanquam Martiale ♃vi contrariatur. Alterum itaque horum alterius exitium est.

Vors VI. ist Inhalatio die Einwitterung zu den Metallen/ und darzu gehöret Cadens Virgula, Unterruthe. Diese ist auch eine Schlageruthe oder Jahrgewächse/ dieser lesset man über der Zwiesel einen Stock 3. Daumen lang/ und hölert den Kern aus/ und

thut ein superfein Gold drein/ so stösset diese Witterung die da hingehet/ diese Ruthe hin wo da ein Ertz ist; denn gleich wie man siehet die Sonnenstralen / (und saget) daß sie Wasser ziehen / also haben auch Stralen diese Art / und diese Witterung/ daß sie die Metall trösten und unter sich schlagen / und dieses geschiehet von der Ruthen deswegen/ daß die Unterwitterung des Ertzes auch da ist und hingegen fähret / dieselbe nimmet diese Witterung also/ und führet sie wiederum mit sich hinab / darumb trucket sie das Metall auch an der Ruthen unter sich/ als wolte sie es wieder zu den Hauffen bringen.

☉li mancipatur ob rerum Solarium convenientiam. Omnis enim amicitia ex cælesti profluit harmoniâ. Quare simile agit in simile & hoc facilè sibi & amicè quasi abblanditur quod unius imperio subjacet. Sic ☉ subterraneum spiritualiter & sympathicè agit in ☉ in Virgulam inditum, illud quasi attrahendo augendum. Per inhalationem enim metalli concitatur spiritus.

Vors VII. ist die Gegenwitterung/ und darzu gehöret Virgula obvia, die Ober-Ruthe. Diese ist auch ein Jahrgewächse einer Haseln/ die auch von der Zwiesel an/ an dem Stam-Ende 3. Finger holl ist/ denn der Kern muß heraus seyn und ein mercurium metallum dreyer Gerstenkörner schwer hinein gethan/ dieselbige Witterung reget die Ruthen von unten auff über sich/ das ist/ sie giebet die Gegenwitterung oder radios reflexos des Metalls die sie von der Sonnen empfangen / und wieder gestärcket durch den Boden herauff biß an das Systema, es sey nu wie hoch es sey/ denn diese Ruthen ist den Planeten zugetheilet / die hengen ihre Corpora den Saamen mit an/ so lange die große Witterung der ☉ stillschweiget/ und sich darinnen verdunckeln lesset. Weil sich nun diese Ruthe von unten auff über sich durch die Witterung regen lesset / ist darvon dieses zu wissen/ daß das Metall ein schwaches Corpus hat/ das ist daß des Obern-Planeten der Sonnen der ☽ Leib nicht vorhanden ist / denn es fehlet ihme noch an der Hitze/ die Obern Planeten der Sonnen und nicht der Untern / darumb ist des ♄ mehr danieden / rühret derohalben die Witterung des lubris daß den ♄ in der Ruthen/ und will es nicht wieder zu sich haben/

ben/sondern stößt es über sich. Dieses ist der kurtze Ausszug / obbemelder Auctoren Meinungen / wie nehmlich unterschiedlich die Witterung bey dem Bergw. ist. Wie auch durch die Ruthe so wohl Naturaliter oder Artificialiter eine iede Witterung mag erkennet werden.

♃rio subjicitur. Quia Mercurii Megacosmici & Stellæ ipsius natura potissimum est flatulenta, item Ventos in majore mundo ciere. Sic Mercurii Spiritus in Metallicis lubrijore mundo ciere. Sic Mercurii Spiritus in Metallicis lubricus & propter corpus volatilis, Mercurii Planetæ naturâ adjuvante, metallum mercurium in Virgulam inditum sursum petit, item Corylus inprimis totâ suâ substantiâ & naturâ ♃rio subjicitur, latetque in Corylo Monarchia Mercurialis Spiritusque reflexio interna. De his qui plura desiderat, adeat Ezlerum de Corylo in Mercurio.

VI.

Ob man sich bey Ausgehung des Saltzstriches auch einer solchen mit sonderlichen Zeuge zugerichteten; oder auff einen gewissen Tag geschnittenen und mit Charactern bezeichneten Ruthen gebrauchet?

EIner Ruthen hat man sich zwar bedient gemacht/ aber aus blosser Einfalt ohne Zeug und Mittel/nur wie oben Furcillæ beschrieben wordē/und dabey durch die Praxin erfahren/daß es nicht nur die Häseln thun/sondern auch andere fast von allē Bäumen/ doch nicht auff einerley Ertz oder Metall / sondern unterschiedlich/ worunter die von Weiden und Maßholdern die besten gewesen/ denn die schlagen nicht alleine auff Metall und mineralien/ sondern auch auff Merrettich und Haselnüsse ꝛc. so schlagen auch die Zwieseln von Kräutern/ wie oben gedacht. Wodurch denn das Ruthen gehen so bekand worden/ daß auch fast die kleinen Kinder davon zu reden wissen. Aus welchen einfältigen Gebrauche keine Superstition oder nigromantisch Werck zu erzwingen/ sondern sich vielmehr darüber zu verwundern von nöthen seyn wird. M. Petr. Eichholtz in seinen Geistl. Bergw. part. 1. Medit.

6. p. 110. nennets ein Wunder in der Natur: Eine natürliche Wunderneigung eines zu den andern.

Also sind nun andere secreta naturæ mehr die superstitiosisch scheinen/ und dennoch natürlichen seyn / aber des Mißbrauchs halben nicht zu offenbahren. Mann nehme ein Exempel an denen Circumforaneis, die waschen bißweilen ihre Hände aus siedenheißen Wassern/zerlassenen Bley und Beche / welches ihnen doch nicht wehe thut. Wie solches Exempel Meisn. in Philos. Sobr. Part. 1. sect 4. Quæst. 5. pag 1180. aus dem Scalig. Exercit. 13. sect. 3. erzehlet. Dieses scheinet von Natur unmüglich/ daß eine solche heißbrennende Materie einem nicht solle schaden. Wenn man aber höret/daß ein Safft gefunden werde/ mit welchen/wann sich die Leute zuvor waschen / ihnen hernacher das heisse Bley/ Bech oder Wasser nichts schade / und wenn solches andere hernacher auch versuchen/ und befinden/ daß es war ist/ so halten sie es nicht mehr vor unmöglich. Und wie viel geschiehet noch heute zu Tage natürlicher Weise / welches wenn wir es nicht sehen / nimmermehr gläuben/ sondern vor unmöglich und lauter superstition halten? Und obschone zu Zeiten zu einem natürlichen Wercke ein Mißbrauch schläget / so hebet doch derselbe den rechten Gebrauch nicht auff.

Der bekande Baum Esche (Fraxinus) der hat in sich eine sonderliche natürliche Krafft / und ist so heilsam / daß wenn man eine gehauene oder geschittene Wunden/ (wenn sie nicht Beinschrödigt ist) darmit streichet/ ohne weitere medicamenta solche heilet. Desgleichen die innerste subtilene weiße Schale zeucht die Wunden zusammen / daß nur ein Ritzlein wie ein Zwirnfaden bleibet. Ob nu gleich dieses natürlichen ist / so ist doch ein Abusus und Mißbrauch dazu geschlagen. Denn die so genante Quacksalber geben vor / es müsse zu gewissen Zeiten/ Tagen und Stunden geschnitten werden/ da sie doch nicht wissen/welchen Planeten dieser Baum zugeschrieben / vielweniger dessen Exaltation und Balsamische Art/ wenn er am kräfftigsten ist. Dennoch aber machen sie denen Leuten eine solche blaue Dunst vor die Augen/ vorgebende / auff die und die Zeit; so und so muß das Wundholtz geschnitten werden/ betriegen den einfältigen Mann/ und verkehren

ren dieses Naturwerck / in ein superstitiosisch und abergleubisches Werck. Desgleichen ist eine herrliche Artzney wieder den Gifft in diesen Baume verborgen / sonderlich aber soll dessen Saltz dienen wieder das Hertz-Klopffen. Ratione Solaris virtutis Sole enim Megacosmico confortatur Sol Microcosmicus (cor.) Becher von diesen Holtze gemacht/und daraus getruncken/ sollen lustig machen. Spiritus enim Saturninos tenebrosos in Microcosmo discutiendo antipathicè, Spiritusque Solares vitales sympathicè roborando, ob id hypochondriacis convetaies sympathicè roborando, ob id hypochondriacis conveniunt, quod & succus & sal præstant cum harmoniacis, uti testatum fecit Ezlerus in ☉.

Wer solte wohl von dem gemeinem Manne gleuben/daß ein helles/ klares/ süsses/ oder auch Saltzwasser / absonderlich in einen Glaße eingegossen/ solte Sulphurische/ Calcinosische oder Tartarische Materie mit sich führen? wenig würdens gleuben. Vielweniger würden sie das gleuben/ wenn sich einer vernehmen ließe/ er wolte die jenige Unart im Wasser ex tempore præcipitiren/ daß sie solte zu Grunde fallen/ und ein præcipitat Werck bleiben/ so würde ihn iederman vor einen Narren oder wohl gar Hexen halten/und solches nicht gleuben wollen. Ob nu schone solches nicht möchte geläubet werden/ so ist und bleibt es doch wahr/ eine iede oberzehlte Materie/ auch im Weine / süssen und gesaltzenen Wassern zu præcipitiren/ die sich sonsten in Cisternen/ Gefäßen/Röhren und anderswo anzulegen pfleget. Wie es nun gewiß und andeme ist/ daß diese und dergleichen Natur-Geheimnüsse wohl occult und verborgen seyn und bleiben denen / so nach deren Ursach nicht fragen oder forschen: Also und hergegen sind viel derselben Dinge nicht verborgen / sondern offenbahr denen/ so denen Ursachen / woher diese oder jene natürliche Eigenschafft kommen/ mit gebührenden Fleiße nachgesonnen/ und also auch das Ruthen gehen an Tag bracht haben.

Sind dannenhero solche Physici und Philosophi billich höchlich zu loben/ die solche und dergleichen natürliche Mittel zu erst und anfänglich erfunden haben/ denn in solchen Nachsinnen haben sie verbracht Gottes Willen in denen Arcanis und Mysteriis naturæ. Wenn nun auch die Ruthe ein natürlich Mittel ist/

wie ob angeführte Scriptores vorgeben/ so ist das Arcanum in derselben gleichfals nichts anders / als der Will Gottes / das durch Virg. Mercur. ein solches geschehen muß. So hat auch Gott dem Menschen mit aller Nothdurfft versorget / und seinen Willen gegen den Menschen in die Natur gegeben/ und derselbige Wille Gottes ist nu das Arcanum in naturalibus. Derowegen soll nun der Wille Gottes offenbahr werden/so muß ihn der Mensch suchen/ da er ist und lieget/ nicht aber mit Worten oder Hexerey/ welches ihme nicht befohlen / sondern das Licht der Natur / was Gott für einen Willen dahin behalten hat / denselben heraus zu nehmen/ und ihn dahin thun/ da es Noth ist.

VII.

Warumb die Wündschel-Ruthe nicht allen schlage?

NJemanden wird in Abrede seyn / daß Gott der HErre auch in den geringsten Graße nicht seine überaus große Wunderhand hat spüren und sehen lassen/ auch ein iedes mit seiner sonderen Krafft und Würckung ausgerüstet; wie vielmehr an den großen Bäumen / als welche nicht alleine die Erde mehr zieren/ sondern auch denen Menschen mehr Früchte oder Nutzen geben? Unserer bekanden Arten zu geschweigen/so lieset man in denen Historien absonderlich bey Johan. Olorino von Wunderbäumen num. 34. daß in der Insel Moro ein Baum gefunden worden/ dessen Frucht die Einwohner Sagu genennet/ daraus sie Meel machen und Brod backen/ welches besser/ als der Reyß nehren soll/ und wenn dieses Baumes Aeste verwundet werden / so trieffe ein Safft heraus/ dessen sie an stat des Weins gebrauchen. Solches bejahen die jenigen so neuligst solches Wunder selbst in dieser Insel mit ihren Augen gesehen/ und diesen Tranck getruncken/und sagen darbey/ daß wenn man nur ein Blatt abschneide und ein Gefäß untersetze / so trieffe wohl 2. biß 3. Maaß dieses edelen Saffces heraus. item num. 34. Ein anderer Baum Cocus genant / gebe Safft wie Butter/ werde darnach zu Oehle / gieße man ihn auffs Wasser / so werde es Zucker. Desgleichen num. 25. gedencket er eines anderen/ der billich ein Wunderbaum zu nennen

nen ist/ weil er zugleich heilsam und auch gifftig ist/ welcher im Königreich Dely wachsen soll/ und Saxana geheissen werde/ der habe so gifftige Wurtzeln/ daß/ wer sie nur anrühre/ sterben müsse; seine Frucht aber sey so heilsam/ daß sie wieder diesen und allen Gifft eine köstliche Artzney seyn solle. So gedencket auch Meisn. in Philol.Sobr. part.1.sect.4.Qu.5. p.1180. solcher Arcanen mehr/ die leichte niemande ergründen wird. Denn wer wirds ergründen/ warüm das Saltz im Feuer zerschmiltzet; und hergegen wenn es ins Wasser geworffen wird knickere und spritzele? Wer wird des Brunnens in Epiro Natur ergründen/ welcher zwar wie ein ander Wasser/ eine brennende Fackel auch auslöschet: Aber eine ausgelöschte wiederumb anzündet/ wenn man sie ins Wasser stösset? Wer wird des Feigenbaums in Egypten seine natürliche Ursachen ergründen? welches Holtz solcher wunderlichen Art ist/ daß wenn man es ins Wasser wirffet / alsobalden solches zu Grunde sincket; wenn es aber eine Zeitlang gelegen / sich wieder empor hebet/ und als denn schwimmet?

Wer wird hier eigendlich Causas necessarias wissen / warümb in oberzehlten Stücken dieses oder jenes also zu geschehen pflege? Ein ieder wird sich vielleicht mit Causa Universaliissima, nemlichen mit Gotte müssen begnügen lassen. Welcher als der rechte Kunst- und Werckmeister ein sonderliches Kunst-Stücke seiner Göttl. Allmacht vorbehalten.

Wenn Adam unser aller Vater anitzo noch leben solte / wie auch der weisseste König Salomon/ welche in Naturali legitimâque Magicâ cum cæteris scientiis von Gotte treffentlich seyn instruiret gewesen/ die würden vieler Dingen Ursachen/ so wir nicht begreiffen / sagen und zu erzehlen wissen/ warümb dieses oder jenes geschehe und nicht geschehe.

Was nun die Wündschel-Ruthe anbelanget/ daß solche nicht allen schläget / geben etzliche vor/ es sey kein natürliches/ sondern ein Teuffelswerck: Aber/ wo bleiben sie denn mit dem jenigen wenn sie sagen: Der Teuffel weiß gar wohl / daß die Leute ihre sonderliche Lust an Metall/ Gold und Silber haben; Er weiß auch wohl/ daß wenn sie sich feste darauff verlassen/ er sie leichte in seine Garn und Stricke bringen könne/ und dannenhero gebe er ihnen Mittel in die

Hän-

Hände/ durch welche sie leichte können reich werden? Aber lieber! wo ist Beweißthumb? und wo bleiben die Exempel / daß der böse Feind so freygebig gewesen/ und den Leuten Gold und Siber gegeben/und sie also reich gemacht habe? Vielmehr befindet sich das Gegentheil/da man Landkündige Exempla hat/ daß vor etzlichen Jahren / etzliche gewesen / die da haben wollen dergleichen vergrabnes Gold und Siber heben (sonder Zweiffel operâ & adminiculô Diaboli:) aber wo hat man gehöret und erfahren/daß/oder was sie ausgerichtet haben? und also trifft solches wohl unter 100. nicht einen zu/ obs gleich Hexen oder Schwartzkünstler selbsten seyn.

So bezeuget auch dieses die tägliche Erfahrung/ daß der böse Feind einem vielmehr mißgönnet das jenige/ was ihm Gott bescheret/und der Mensch durch seinen Blutsauren nassen Schweiß erwirbet. Viel Exempla könten allhier angeführet werden von Leuten/die aus Furcht vor den Soldaten/ ihre wenige Bereitschafft von Gelde an gewisse Oerte gesetzet haben/ wann sie aber solches wieder holen wollen/von bösen Feinde ist verschleiffet gewesen. Dessen eines zugedencken: A. 1664. Als ümb Ostern die Auxiliar-Völcker über die Brücken zu Cößen nacher Ungarn gehen solten/ hat ein Bauer derer Gegend aus Furcht vor den Soldaten seine wenige Geld-Mittel zusammen in einem Topff gethan/und neben seinem Ziehebrunn im Hoffe unter einen großen Stein versetzet; Als aber der March sich in etwas verzogen/ und er sein Geld wieder suchet / da findet er solches nicht / sondern ist weg und bleibet weg. Was hatt der Bauer zu thun? Er suchet ümb den Brunnen/ da ist kein Geld/ hacket und gräbet mit seinen Leuten den Hoff umb / findet nichts/ der Bauer fänget an zu lamentiren / weiß vor Angst nicht/ was er thun soll/ endlich findet solches sein Sohn wieder plumpshalber. Und war solches Geld ohngefehr in zweyen Tagen wohl über 15. oder 20. Schritte von seinen ersten Orte fortgerücket. Dieses hieß nicht Mittel an die Hand gegeben / dadurch dieser Mann hette können reich werden. Und dergleichen Exempla hat man noch mehr. So hat man auch Exempel von Leuten/ die dergleichen Glücksfälle gehabt haben/welche in ihrer Arbeit/als Hacken und Graben/bißweiln versatztes Geld antroffen / solches aber nicht als nur ein weniges/ welches sie in Hackenhiebe heraus geschlagen/ überkommen haben/

son-

sondern alle Zeit wieder versuncken/ fortgerucket / oder zu Kohlen worden ist. Und also sind des bösen Feindes Mittel / die er dem Menschen zeiget/gantz falsch/und ist nicht zu gläuben/ daß er einem Menschen soll reich machen. Und gesetzt / daß ja einer durch seine Mittel etwas überkömet/so sind ihrer dagegen wohl 100. die nichts bekommen/ob sie gleich die Wündschelruthen haben und gebrauchen. Viel eher ist dieses zu gläuben/ daß / wenn der böse Feind vor sich Macht hette/daß er alle Bergwercke mit sambt dem Bergvolck/ ja das gantze menschliche Geschlecht zusamen nehme / und über einen Hauffen ins Meer stürtzete/ das were wohl seines Hertzens beste Freude ꝛc. Und weil sie nun nicht allen schläget/ so solls ein Teuffels-Werck seyn.

Viel ein anders were es/wenn es nur eine gewisse Ruthe thäte; aber es thuns nicht nur Ruthen von allen Bäumen/sondern auch von Kräutern; So schläget sie auch nicht auff eine Materie alleine/ sondern durch gewisse Handgriffe und Vortheil kan man selbige dirigiren / auff alles was einen nur vorkömmet; als Merrettich und Haselnüsse/ wie oben angeführet worden. So schläget sie auch Weibes-Personen.

Die rechte Grund-Ursache will bey etzlichen schwer fallen/warümb sie einem/ dem andern aber nicht schlage: Astrologi sagen: Omnis Amicitia ex cœlesti profluit harmoniâ: Et contra: Omnis inimicitia ex distortorum Planetarum Dissonantiâ. Vielleichte könten bey dieser Magnetischen Würckung auch diese Regeln statt haben/und des Schlagens und Nicht-Schlagens etlicher Maßen Ursache seyn

1. Cœlorum, Planetarum ac Syderum Cursus & Influxus.

2. Rerum singularium Sympathia & Antipathia, cum interdum res rebus applicantur & adhibentur.

Und daß demnach unter allen Creaturen/ auch in der Lufft und Erden / Menschen/ Thieren und Gewechsen es also zugehe und zu geschehen pflege; auch unter ob erzehlten Creaturen Freund- und Feindschafft sey/ wissen/ sehen und erfahren wir täglich. Denn betrachten wir die Planeten/ so hat ein ieder seine Freunde und auch Feinde. ♄. hat zum Freunde ☽. zu Feinden ☿. ☉. (♃. hat zu Freunden ☿. ☉. zum Feinde ♂.) ♂. hat zum Freunde ☿. zum

Feinde ♃. &c.

Dergleichen Influenz, Freund- und Feindschafft der Planeten/ nach etlicher Meynung/ als irrdischen Cörper und Sternen/ hat auch der Mensch an seinem Leibe/ und zwar ein ieder nach seiner Complexion. So wissen wir auch/ daß Sommer und Winter von der Sonnen Auff- und Absteigen werden. Desgleichen wenn der Mond in Macrocosmo zunimmet/ auff und in der Erden/ auch bey und in den Menschen (Microcosmo) die Humores sich bewegen/ vermehren/ auch nach Gelegenheit des Menschen die Kranckheiten sich häuffen; Wenn aber der Mond abnimmet/ solche Humores und Kranckheiten bey und in den Menschen/ auff und in der Erden sich auch wieder verlieren und abnehmen.

Und wo kömts her/ daß mancher Mensch gegen einen andern/ den er wohl sein Lebtage nicht einmahl gesehen/ alsobalden primo intuitu, eine Freund- und Feindschafft hat/ wohl oder übel gegen ihm gesinnet ist? Dieses wird keiner in Abrede seyn. So werden auch sonsten andere gefunden/ die da sagen: Ich bin diesem Menschen nicht gut/ meine affection träget mich nicht zu ihm/ und hat mir doch sein Lebtage nichts zu wieder gethan? Andere sagen: Ich bin diesem gut/ sed non possum dicere quare?

Unter den Thieren ist dergleichen. Des Schafes Erbfeind/ ist der Wolff. Ratio, secundum eosdem: Ovis mancipatur ♀vi. Lupus vero ♂ti. Hinc fit antipathia, quia ♂. ♀vi spirituali Diametro contrariatur.

Unter dem Diamanten als ☉lari, Magneten und Eisen/ als Salischen/ ist dergleichen. Denn obgleich der Magnet von Natur das Eisen an und zu sich zihet/ so soll er doch das Eisen nicht können an sich ziehen/ wenn der Diamant darzwischen geleget würde.

Unter denen Metallen ist dergleichen. Des ☉. Feind ist ♄. Derowegen nun/ schläget die Ruthe einem in der Hand bloßer Dinge auff ☉. ☽. ♂. oder ♄. so kans man doch (nach obgesetzten hypothesibus) alsobalden machen/ daß sie nicht schläget/ nemlich wenn ich ♄. in die Hand zur Ruthe nehme und halte sie auffs ☉, so wird sie nicht schlagen/ ob gleich Goldes die Menge da lege. Ratio quia Spiritus Saturnini & ☉lares sibi invicem contrariantur, & sic in cæteris sympathicè vel antipathicè procedendum.

Ein

Ein vornehmer Astronomus und hochverständiger Bergerfahrner hat mir diesen Nachricht ertheilet / warümb sie nicht allen schlage/ welchen ich von Worte zu Worte anhero setzen wil. Zum Ruthen gehen (schreibet er) sind geschicket und können gebrauchet werden/die jenigen welche ohne Unterschied der Jahre sind jung worden/ ohngefehr

Im Mittel des
- Jan. 0. vor 12.
- Feb. 10. v.
- Mart. ¼ uff 8.
- April. zwischen 6. und 7. U.
- Maji zwischen 4. u. 5. U.
- Jun. ¼. uff 3. U.
- Julii ¼. nach Mittern.
- Aug. ¼. uff 11. noct.
- Septembr. ¾. uff 9. noct.
- Octobr. ¾. uff 7. noct.
- Novembr. ¾. uff 5. frühe.
- Decembr. ¼. uff 3. nach Mittage.

Doch daß kein □. oder ☍ Saturni oder ♂ unter diesen beyden vorhanden/ oder durch ♄. oder ♂ mit der ☽. sich ☍. oder □ machet. Hierzu seyn am tüchtigsten die ☉larischen und Avialischen/wie auch die ☉tags Kinder. Desgleichen auch / die im Jan. wenn der 6. Gr. ♐. auffsteiget mit der ☉nen Auffgang / ingleichen auch/ die ümb 1. Uhr. Nachmittage wann im 23. Gr. ♊. in der Orient-Linie sich præsentiren. Hæc ille.

Weil nun / nach diesen fundamentis, ♄. und ♂. zwey wiederwertige Planeten/ ja alles Unglücks Urheber seyn sollen/ absonderlich Sat. dahero er auch von denen Astrologis δυσυχία major genennet wird. Omen enim Saturninum quodcunque infelicitatem denotat & fortunam adversam. item Satur. generalis δυσυχίας, paupertatis & incerti laris Præses est. So werden diese wiederwertige Planeten auch von vornehmen Medicis Practicis mit höchsten Fleiße gemieden / also / daß sie in ihren Stunden die Patienten nicht wohl zu besuchen/ vielweniger Artzney zu geben pflegen. Nam (sagen sie) si quisquam Medicorum horâ Saturni Infirmum visitaverit, aut infirmus morietur, aut

grandes anxietates & tarditates patietur. Et Medicus in hujus ægroti curatione nec eum sanare poterit, nisi fortè usque ad desperationem.

Si ægrotum visitaverit horâ ♂tis, erunt lites & indignationes inter eum & infirmum & parum lucri. Was aber die Saturninischen und ♂tialischen Kranckheiten betrifft / das hat seine sondere Beschaffenheit. Weil nun diese obgesetzte böse Planeten und Aspecten vieles Unglücks Urheber seyn sollen / auch per praxin angemercket worden / daß in solchen Stunden die Ruthen nicht geschlagen/einem/ deme sie sonsten geschlagen/so könten demnach diese obgesetzte Zeichen wohl eine Ursache seyn / daß sie nicht einem ieden schlage/und sonderlich wann er darinne gebohren. Wer von des Menschen Geburt und Stunde weiters Nachricht begehret/ der besehe hiervon M. Aviani Geburths-Stunde. num. 9 & seqq.

Stelle demnach einem ieden das Urtheil/ wie auch denen Naturkündigern das weitere Nachforschen anheim! Genug ist es zu diesem Vorhaben/ daß die Ruthe allhier ohne Superstition, aus bloser Einfalt/ auf Gottes Berath (wie die Bergleute zu reden pflegen) ist abgebrochen und gebrauchet/und bey diesem einfältigen Gebrauche gewahr worden / daß sie schläget/ und zwar natürlicher Weise.

Sufficiat ubi experientia constat!

Ein

EIn Muth der Tugend lehrt/ der steiget immer weiter
Biß gar zum Helicon. Permessens Silber-Fluß
Ermuntert seinen Geist/ so daß er stetig muß
Zur Tugend wacker seyn. Du hast zwar manchen Leiter
Allhier zu zeigen an. Der *Ackersmann beschützet
Dein Werckgen/ helt es hart. Ein Jahr macht nicht gelehrt
In so dergleichen Thun. Die Welt die gantz verkehrt/
Die nennt es Zauberei. Wir lachen; wenn dirs nützet.
Fahr künfftig weiter fort / und mach das alte neue/
Das alte/ das mit Rom und Griechenland gelehrt
Und beide Sprachen ziert / †und ihren Ruhm vermehrt/
Fahr weiter fort/ mein Freund / daß ich mich mit dir freue.

* *Georg. Agricola in Bermanno p. 25. pars virgulâ divinâ venas quærit &c.*

† *apud Cic. & Emsmum.*

M. Christophorus Græfe, von Sultza aus Thüringen/ Sub Con Rect. der Schulen zu Altenburg 1670, 28, Octobr.

INgenium si quis non excolat, interit illud,
Amittit & dignum decus,
Excolit ingenium magis usus, & ipsa profundo
Quæ delitescunt gurgite,
Vera refert, multo ceu rustica Thestilis ictu
Ignes latentes elicit.
Excolis ingenium, VIRTUTEM Wille PROBATAM,
Dum perdocendi jam subis
Spartam, VIRGULTI, plures quod credo beavit,
Fulvi metalli pondere.
Perge tuo ingenio sic commeruisse columnam,
Qui pergit ille pòst ovat.
Non satis incipere est: sed & hanc pertexère telam,
Demùm juvat cum gloria.

Amicitiæ contestandæ gratia exiguum hoc apponebat

Johann Georg à Görliz,
Eq. Thuring.

Qui

QUi rerum fontes scrutantur, climata mundi
Lustrant, rimantur, foveant quid viscera terræ,
Laurea serta ferunt, digni qui laude fruantur
Perpetua, & nomen ducant ad culmen olympi.
Quis te non laudet, WILLI, qui viscera terræ
Detegis & monstras usum quem Virgula præstet
Mercurii, quærunt homines dum fulva metalla.
Euge bonum factum acclamo. Tibi Virgula multas
Gignat opes. Sic semper eris tu magnus Apollo.

Ita ludebat

J. S. D. Philiater.

SIc Orbi monstras, quod de meliore Metallo
Effectum, WILLI, cor animumque geris?

Sci-

Scilicet in terris latitantia fulva Metalla
Ut nequeunt nobis emolumenta dare;
Sic satis esse negas Thesaurum mentis habere,
Ni simul ille bonis utilis esse velit.
Hinc quæ perpetua Tibi sedulitate parâsti
Doctorum sistis conspicienda choro,
Scrutatus Physices dum multô arcana labore
MERCURII *quid sit* VIRGULA rite doces;
Anq; suâ Virtute queat monstrare Metalla,
Quæ gravido in gremio terra profunda fovet?
Conatus mea Musa Tuos collaudat, & inde
Quò Tibi proveniant commoda multa vovet.

In Honorem Clarissimi Dn. Autoris Fautoris & Amici sui plurimùm honorandi levia hæc & brevia cum devotâ omnigenæ felicitatis & exoptatæ promotionis voto scribebat Jenæ

Joh. Müller/ Barutho-Francus,
SS. Theol. Studiosus.

ULB Halle
004 380 797
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-67628-p0039-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-67628-p0040-9

Ad. VI, 12.

VERA VI
RIA

Warhafftiger
Gün
Wie solche zu
men bey Ausgeh
alle Superstition
g

Kürtzlich zusamm

MATT
St

Fac periculum,

Gedruck

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Yd 7074

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-67628-p0041-4